

Kurzer Lebensabriß

des unglücklichen Mörders

Moriz Grischt,

von

Bärenburg in Schams.

Der Unglückliche, welcher am 14 April, Nachmittags etwa um 1 Uhr, bei Zillis durch's Schwert gerichtet wurde, stammte durch seine Voreltern von Ferrera her, welche jedoch schon vor vielen Jahren in Bärenburg sich niedergelassen und auch eingekauft hatten. Moriz war unter vier Geschwistern der einzige Sohn der Familie, vielleicht auch deshalb verzärtelter Liebling seiner Mutter, fünf und zwanzig Jahre alt, groß gewachsen, breitschulterig und wohlproportionirt, und es gab vielleicht wenige Jünglinge dieser Gegend in seinem Alter, die ihm an Körperkraft und Körperschönheit gleich kamen; doch hatte er einen düstern, finstern, ausweichenden, eher etwas wilden Blick. Sein übrigens langsames und wenig versprechendes Auge, so wie sein ganzes Aeußerliches, ließen auf einen gefühllosen, harten und rohen Charakter schließen. Dabei war er aber doch, nach dem einstimmigen Zeugnisse derer, die ihn durch Umgang näher gekannt haben in seinem Benehmen gegen andere nachgiebig, dienstfertig, bereitwillig, und nahm nicht leicht Antheil an Zänkereien und Streitigkeiten in Gesellschaften und in Fällen, wo über das Mein und Dein die Menschen gewöhnlich reizbar sind. Dagegen war er zurückhaltend, verschlossen und sprach gewöhnlich nicht viel. Er wurde deswegen für beschränkt und dumm gehalten. Und allerdings war er auch von beschränkten Naturanlagen und fastete sehr schwer. Das so sich auch besonders gezeigt haben bei seiner Behandlung und Vorbereitung auf seine Hinrichtung. Daher ist es auch gekommen, daß er aus der Schule, die er dabei noch nachlässig besuchte, aus dem Religionsunterrichte sehr wenig Früchte mit sich nahm, und dieses Wüßige noch, wie es leider bei sehr der Fall ist, bald beinahe gänzlich vergaß. Es konnte

nicht wohl anders geschehen, da nicht nur ihm der eigene Fleiß, etwas zu lernen und das Gelernte zu bewahren, sondern selbst in seinem engern Familienkreise die Aufmunterung dazu von Seiten derjenigen fehlte, die ihn hätten leiten und ihm vorleuchten sollen.

Als er erwachsen war, hielt er sich mehrentheils im Veninischen Bergwerke auf, wo er im Taglohne arbeitete, und welches eben von seiner Familie, als reiche Quelle des Erwerbes, sehr vortheilhaft benutzt wurde. Sein Betragen daselbst erwarb ihm übrigens das Zutrauen der Bergwerksinhaber, ja sie sollen sogar eine gewisse Vorliebe für ihn gehabt haben.

Indessen sah er an den leichtsinnigen Italiänern, mit denen er meistens und liete als mit den Jugendgenossen seines Dorfes Umgang pflegte, besonders an Sonntagen, die mehrentheils in Saus un' Braus zugebracht wurden, eben nicht Beispiele, die wohlthätig auf sein Herz hätten einwirken können. Späterhin machte er auch für seinen Vater den Fuhrmann, ein Beruf, bei dem das Sittliche und Religiöse schwerlich gepflegt und gut genährt werden kann.

Im letzten Herbst aber schlug er, in Folge eines gedachten Streites mit seinem Vater, seine Wohnung in Ferrera bei seiner dort verheiratheten Schwester auf. Während dieser Zeit machte er die nähere Bekanntschaft mit dem von ihm dann schwanger gewordenen und nachher ermordeten Mädchen, Namens Maria Kofsteter, daß auch, wie er, von großem und starkem Körperbau war, fünf und zwanzig Jahre alt, utmüthig, und bis dahin von unbescholtener Aufführung.

Sie, die einzige Tochter unter vier Geschwistern, war die von der Mutter besonders werth gehaltene, gehörte in Ferrera der wohlhabendsten Familie an, und galt dort als die beste Heirathsparthie.

Das Geschichtliche der Ermordung wird in der Sentenz bemerkt; darum übergehe ich es hier. Uebrigens wurde unmittelbar nach der Ermordung und Auffindung der Unglücklichen, welche man nach Udeer brachte und den 17 Febr. daselbst beerdigte, der Verbrecher in Verhaft genommen. Er hatte sich selbst vor den Richter gestellt, aber nicht in der Absicht, seine Frevelthat zu gestehen, vielmehr die deshalb ihm gemachten Vorwürfe von sich abzuwälzen. Deswegen war er auch Anfangs beim Verhör sehr hartnäckig; doch nach zehn Tagen gestand er seine blutige That ein.

Ungeachtet sein Verbrechen sehr schwer war, (lebte er noch stets der Hoffnung) er werde mit dem Tode schont bleiben; deswegen wollte er lange nicht sein

den Einwirkungen der Lehre unserer Religion öffnen. Es hatte daher auch lange Zeit sogar den Anschein, die Vorstellungen, Zurechtweisungen, Ermahnungen und Bitten derjenigen, denen seine Erbauung aufgetragen war, würden ganz und gar ohne Frucht bleiben. Gleichwohl gelang, soweit menschliche Kurzsichtigkeit es zu beurtheilen vermag, noch glücklicher Weise seine Bekehrung. Sein hartes und unempfindliches Herz schloß sich endlich, nachdem er sich einmal von der Unmöglichkeit seiner Begnadigung hatte überzeugen müssen, dem Eindringen der göttlichen Gnade auf, und man konnte nach allen Beweisen der Reue, Buße und Zerknirschung, die er als unerzogener, fühlloser und roher Mensch an den Tag zu geben fähig war, die beruhigende Ueberzeugung haben, daß er sich nun im Ernste bekehrt hätte. Schön war in Folge dieser Reue und Bekehrung sein Benehmen in den letzten Tagen seines Lebens. Warnend, ja dringend warnend und bittend, rief er besonders seinen Jugendgenossen und Freunden zu, die ihn zu besuchen, zu trösten und von ihm Abschied zu nehmen ins Gefängniß kamen: „Nehmet an mir ein Beispiel; thut recht und bedenket wohl, was es für eine schöne, gute und heilbringende Sache ist, die Sünde zu meiden und recht zu thun; sehet doch, was für ein armer Mensch ich bin!“

Wirklich gab es auch manchen rührenden Austritt. Besonders rührend aber, ja wohl herzerreißend, waren allemal die Auftritte, welche die Besuche seines Vaters und vorzüglich seiner Mutter und dann seiner Geschwister und nächsten Verwandten im Kerker veranlaßten. Dann hätte auch der härteste und gefühlloseste Mensch sich in Augenblicken solcher Scenen tief ergriffen fühlen müssen! Es gereicht wahrlich seinen nächsten Verwandten auch zur größten Ehre, daß von ihrer Seite niemals nicht die entferntesten Versuche gemacht wurden, den Unglücklichen seiner schimpflichen Todesstrafe zu entziehen; im Gegentheil, der Verfasser ist Zeuge davon, daß gerade sie ihn dringend ermahnten, seine noch kurze Lebenszeit zur Buße zu benutzen, damit Gott ihn in Gnaden annehmen könne. Ja schön war es, daß seine Verwandten ihn aufmunterten, mit christlichem Muthe, mit Standhaftigkeit und Glauben dem Tode entgegen zu gehen, den er durch eigene Schuld verdient und wodurch er dem menschlichen Gesetz einigermaßen Genüge leisten könne.

Rührend war auch vorzüglich der Anblick der auf der Richtstätte vom anwesenden Volke allgemein bewiesenen, innigsten Theilnahme; unter Thränen und Schluchzen, verbunden mit

dem lauten Rufe zu Gott: er wolle dem armen Sünder gnädig sein —, in dem Augenblicke, wo über den Unglücklichen der Stab gebrochen und ihm vor seine Füße hingeworfen wurde.

Sobald der Stab über ihn gebrochen war, begann der Zug nach der Richtstätte. Dem Unglücklichen wurde, nach alter Übung, noch vor dem Antritte desselben ein Schoppen Wein gereicht, den er aber nicht ganz austrinken wollte.

Auf der Richtstätte sprach er noch, ehe er sich auf den Stuhl setzte, einige Worte. Die Richter hatten ihn während seiner ganzen Gefangenschaft, in allem Möglichen seinen Wünschen willfahrend, sehr human behandeln lassen, und gewiß durch gütige Behandlung ihn auch früher zum Geständniß gebracht. Indem er sich nun an dieselbe wandte, sprach er folgende Worte: „Ich danke Euch Richter, indem ich nun gerne sterbe, für das über mich gefällte Todesurtheil; ich finde es gerecht; ich leide nun was meine böse Thaten verdient haben; ich danke Euch von Grund meines Herzens für die väterlichgütige Behandlung, die ich während meiner ganzen Gefangenschaft von Euch erfahren habe; ich konnte verlangen was ich wollte, so wurde es mir gewährt.“ Hierauf wandte er sich an seinen Seelsorger und an das ganze Volk und sagte:

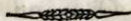
„Ich danke Euch, die Ihr mich während meiner Gefangenschaft erbaut habet, für die Lehren, Ermahnungen, Zurechtweisungen und Tröstungen, die Ihr mir gegeben habet. Gott wolle Euch dafür belohnen. Ich bitte auch hier öffentlich die betrübten Eltern und Brüder der Unglücklichen, die ich ermorden konnte, um Verzeihung. Ich büße nun die begangene Frevelthat mit meinem Tode, den ich, ich sage es noch einmal, billig verdient habe. Ich bitte das ganze Volk, mir das große Uergerniß zu verzeihen, welches ich durch meine große Sünde gegeben habe. Ach, meine lieben Jugendgenossen! nehmet doch an mir ein Beispiel, wie unglücklich die Sünde den Menschen mache. Laßt Euch gerne belehren, zurechtweisen und warnen. Sehet, in welches Unglück ich durch meine Sünden gekommen bin! Bedenket doch, was es für eine schöne und gute Sache ist, wenn man recht thut und Gott fürchtet. Seid nicht leichtsinnig, wie ich es war; betet und leset, und denket an Gott, damit es Euch nicht gebe, wie es mir ergangen ist. Ich wußte nicht, daß meine Sünde so groß wäre, drum habe ich sie mehr aus Unwissenheit und Dummheit, als aus eiaentlicher Bosheit begangen. Ich sterbe nun, und hoffe, daß der liebe Gott mich armen Sünder wohl in Gnaden annehmen werde.“

Hierauf setzte er sich ganz freiwillig auf den Stuhl, und empfing, indem er die Worte betete: „Gott sei mir armen Sünder gnädig,“ — den Todesstreich.

Grischot war kein Bösewicht. Er hatte leichtsinnig gelebt, wie leider viele leben, und zu wenig, oder vielleicht gar nie mit Ernst an Gott und seine Pflichten gedacht; darum fiel er, und kam in der schweren Versuchungstunde um.

Wenn man sein Temperament, seine Erziehung, die Verhältnisse, in welchen er gestanden, die Beispiele, die er meistens vor Augen hatte, abrechnet, so möchte wohl der geringere Theil seiner schweren Sünde auf seine Rechnung kommen in der Waagschale der göttlichen Gerechtigkeit.

Eltern, Vorsteher und Lehrer! aus der düstern, einöden Gruft des unglücklichen Moriz Grischot ruft seine Stimme Euch zu: „Sorget vor allen Dingen für die christlich-fromme Erziehung der aufwachsenden Jugend!“



Ziſſis auf dem Rathhaus

den 11 April 1831.

Vor Einem

Wohlweisen und vollzähligen Criminalgericht
nebst gesetzlichem Zuzug.

In veinlichen Sachen gegen den inhaftirten Moriz Grischoſ von Bärenburg, wegen des von ihm an der Maria Koſſſter von Außer-Ferrera unterm 14 Hornung zu Parſaigna verübten Mordes, wurde:

Nach abermaliger Durchleſung und Prüfung des gegen den Grischoſ geführten Informativ-Prozeſſes, und der ſich darauf beziehenden Akten;

Nach Einſicht und Durchleſung des Konteſtations-Verhörs vom 11 März dieſes Jahrs;

Nach Einſicht und Prüfung der von dem Landſchafts-Fiſkal aufgeſtellten und eingereichten Klage, und endlich

Nach Einſicht der von dem, durch den Delinquenten ſelbſt ernannten Defenſor, Herrn Landammann Joh. Bapt. Schreiber, eingereichten Vertheidigung:

In Erwägung, daß der Moriz Grischo überwießen und geständig ist, den 14 Hornung d. J., und zwar Montag Morgens gegen 8 Uhr, das Dorf Ferrera, wo er sich seit dem Herbst letzten Jahres aufgehalten, verlassen, und sich nach dem sogenannten Wald d'ilg Ragazun begeben und daselbst einige Stämme Holz niedergeschlagen zu haben, und als er auf die jenseitige Ferreras-Straße hinübergeschaut, und gesehen die Maria Kofsteter herauskommen, habe er den Mordvorsatz gefaßt, seine Arbeit verlassen, und sei über den diesseitigen Bergabhang nach der sogenannten Gegend Parsaigna zur Ausführung desselben gegangen, um daselbst ihre Ankunft abzuwarten.

In Erwägung des wiederholt abgegebenen Geständnisses des Grischo, daß nachdem die Maria Kofsteter am äußersten Eck der Parsaigner Wiese eingetroffen, und sich daselbst mit ihm vereinigt hatte, er dieselbe, an ihrer linken Seite gehend, bis zur sogenannten Stelle Mattas begleitet, — dort eingetroffen, habe er sie an dem schauerlichsten Ort, durch einen gewaltsamen Stoß über den 14 Klafter hohen Felsen hinuntergestürzt, worauf hin er die Flucht durch Gesteine und Gebüsche, einen andern Weg einschlagend, genommen, und sich wieder zur Fortsetzung seiner Arbeit im Wald hinbegeben habe.

In Erwägung, daß es aus den Akten erhellet, daß die Maria Kofsteter am folgenden Tag nach erfolgtem Mord, den 15 Hornung gegen Abend, im sogenannten Averser Landwasser in einer kleinen Entfernung außert der Stelle, wo Grischo sie hinunter gestürzt hat, todt ist gefunden worden.

In Erwägung, daß aus den Akten nirgends hervorgeht, daß Grischo weder bei der Prämeditation der Mordthat, noch Ausführung derselben, Spuren von Geistesverwirrung gezeigt habe.

In Erwägung, daß Grischo eingestanden hat, mit der Maria Kofsteter unerlaubten fleischlichen Umgang gepflogen zu haben, aus welchem nach den Ergebnissen des Prozesses eine Schwangerschaft seit beiläufig 9 Wochen entstanden, und derselbe nachdem ihm solche zur Kenntniß gebracht worden, die Ehelichung mit ihr gegen Ende Hornung oder Anfangs März versprochen und zugesichert hatte.

In Erwägung hingegen, daß wenn schon die Schwächung der Maria Kofsteter eingestanden worden, dieselbe sich aber erst seit 9 Wochen ergiebt, so läßt sich, nach der Ansicht der Behörde, dennoch nicht unbedingt eine doppelte Mordthat annehmen, noch das derselben wiederfahrne Unglück als eine solche

qualifiziren; indessen erscheint dieser Umstand jedoch nach der Criminal-Gesetzgebung allerdings als höchst beschwerend gegen den Grischot.

In Erwägung endlich, daß nicht nur die bisher bestandene, und noch dermalen in Kraft bestehende graubündnerische Malefiz-Ordnung vom Jahr 1716 über das mit Vorsatz begangene Verbrechen des Mord- und Todschlages die Todesstrafe verhängt, sondern selbst die in den neuesten Zeiten, und im Geist der heut zu Tage allgemein angenommenen mildern Gesetzgebung verfaßten Entwürfe eines Criminal-Gesetzbuches für den Eidgenössischen Stand Graubünden, Vorschlagsweise in den Jahren 1825 und 1829, ersteres pag. 37 §. 145, letzteres pag. 12 §. 58, so wie die im Jahr 1799 — von der damals bestandenen helvetischen Republik aufgestellte Criminal-Grundsätze zweiter Titel, erster Abschnitt, pag. 26, und überhaupt der mehrsten bestehenden Gesetzbücher anderer Staaten, auf einen von solcher Natur qualifizirten Mord, eine gleiche Bestrafungsart in Anwendung gesetzt wissen wollen,

Einmüthig mit Urtheil erkannt:

Der Moriz Grischot soll wegen dem verübten Mord an der Maria Kofsteter von Ferrera heute Nachmittag um 2 Uhr, nach dem gegebenen Zeichen, vor das Rathhaus geführt, und daselbst dem Scharfrichter überantwortet werden, welcher ihn auf übliche, in seinen Beruf einschlagende Weise binden, zur gewöhnlichen Richtstatt dieser Landschaft führen, und allda durch die Enthauptung mit dem Schwert vom Leben zum Tode richten wird. Der Grischot wird, insofern er eigenes Vermögen besitzen sollte, zur Abtragung aller seinetwegen ergangenen Eibar-Untersuchungs- und Gerichtskosten verfällt. Alles von Rechtswegen.

Zillis, auf dem Rathhaus den 11 April 1831.

Bescheint der Vice-Actuar,
G. Gondini.

Nachdem dieses Urtheil dem Delinquenten Grischot ist abgelesen und intimirt worden, wurde auf die von seinem Herrn Defensor eingereichte Bittschrift zu Milderung der ausgesprochenen Todesstrafe, und Sicherheit der Ehre der unschuldigen Anverwandten, beschlossen:

Daß so wie die Behörde keinen Grund habe, von der einmal ausgesprochenen Todesstrafe einerseits abzugehen, so erkläre sie andererseits, daß das von dem Moriz Grischot began-

gene Verbrechen, und darüber verhängte und zu vollziehende Todesurtheil seinen in dieser Sache unschuldigen und zahlreichen Angehörigen und ihren Nachkommenden an ihrer Ehre zu keinem Nachtheil gereichen, sondern ihnen zu jeder Zeit unaufheblich und unvorwerflich sein solle; im Gegenfall dieselben berechtigt sein mögen, diejenigen, die sich so weit vergessen sollten, ihre dießfällige Unschuld, es sei durch Worte oder That boshafter und liebloser Weise anzusechten oder zu kränken, vor dem competenten Richter zu belangen.

Der Vice-Actuar,
G. Gondini.

Rede des Herrn Landrichters J. B. von Marchion, als Richter bei Anlaß des über den Missethäter Moriz Grischot von Bärenburg in Betreff der durch ihn erfolgten Ermordung der Maria Rossteter von Ferrera gehaltenen Standrechts.

Gehalten in Billis auf freiem Plaze den 14 April 1831.

Hochaeachte und Wohlweise Herren dieses löblichen Criminalgerichts!

Hochzuverehrende Freunde und Mitbürger!

Hochzuverehrendes Publikum!

Wenn unter den häufigen und in ihrer Natur verschiedenen Fällen und plötzlichen Begebenheiten, die sich in einem Hochgericht oder in einer Gerichtsbarkeit ereignen mögen, solche vorkommen, welche die rechtmäßigen Obrigkeiten mit Schmerz, Trauer und Unruhe erfüllen, und ihre Zeit, ihre lebhafteste Theilnahme und ihre Thätigkeit ernstlich in Anspruch nehmen: so sind unwidersprechlich jene die erheblichsten und unangenehmsten, welche gegen die persönliche Sicherheit des Menschen gerichtet sind und besonders wenn dieselbe durch den Tod selbst, oft unter dem trügerischen Schein innigster Freundschaft oder erheuchelter Zuneigung verletzt wird.

Der zitternde Missethäter, Moriz Grischot von Bärenburg, der so eben aus dem dunkeln Kerker geführt, in welchem

er einige Zeit in Ketten und Banden zugebracht, steht jetzt vor dem Angesicht seines rechtmäßigen Richters und eines verehrlichen Publikums; dieser arme Unglückliche erscheint als Urheber jenes Verbrechens, dessen ich so eben erwähnte, nemlich verletzter persönlicher Sicherheit.

Nach einer zweimonatlichen Einkerkelung, während welcher eine in allen Rechten und Gesetzen befohlene und vorgeschriebene Untersuchung durch die kompetente Behörde unsers Hochgerichts statt gefunden, hat der arme Grischot, wie die Prozeß-Akten ausweisen, nach einer öfters über einen und andern Umstand versuchten Verneinung, jedoch ganz und gar ohne Anwendung jener scharfen Mittel, vor welchen die Natur schaudert, die aber in unsern Zeiten, zum Glück der leidenden Menschheit, abgeschafft und mehrertheils von der Criminal-Gesetzgebung aufgehoben und vernichtet worden sind, endlich das vollständige zum zweiten und dritten Male bestätigte Geständniß seiner Mordthat an der Person der Maria Kofsteter von Ferrera, abgelegt, welche seinen Erklärungen trauend, in der Blüthe ihres Alters von 25 Jahren, anstatt versprochener Nasen zum Altar geführt zu werden, unschuldig und gewalthätiger Weise einem unerwarteten schrecklichen Tode hat unterliegen müssen.

Inzwischen hat die göttliche Vorsehung, gerecht in allen ihren Wegen, nicht zugeben wollen, daß ein so unbegränktes Verbrechen verborgen, und somit vor der menschlichen Gerechtigkeit, welche den unfehlbaren Richter aller Sterblichen jenseits des Grabes vorstellt, ungestraft bleibe, sondern sie hat den Urheber desselben unmittelbar in die Hände und in die Gewalt des kompetenten Richters geliefert.

Das scharfe und durchdringende Auge des Forschers bemüht sich umsonst, aus der Geschichte oder aus den Protokollen dieses unsers Hochgerichts den Beweis zu führen, daß jemals durch den einen oder andern unser Einwohner unschuldiges Blut gewalthätiger Weise auf diesem Plaz vergossen worden; niemals, Gott sei Dank! hat das schauerhafte Schwert des Vollstreckers criminal-gerichtlicher Urtheile ihm bestimmte Opfer innert unsern Gränzen, aus der Mitte unsers Volkes gefunden; denn Eintracht, Ruhe, Achtung für Recht und persönliche Sicherheit, so wie für das Eigenthum, widersprachen dem unerlaubten Trieb, zu welchem die menschliche Natur nur zu sehr geneigt ist; unser Hochgericht erfreute sich in dieser Hinsicht bis auf den gegenwärtigen Augenblick des väterlichen Schuzes des Allerhöchsten.

Aber nun — schrecklicher Gedanke! — nun ist der ver-

hängnißvolle Augenblick erschienen, wo der irdische Richter seine Rechte ausüben, seine Pflicht handhaben, und der fordernden Gerechtigkeit gebührende Genußthung geben muß.

Sogleich, in Kraft der vor drei Tagen von einer W. W. Obrigkeit reiflich erwogenen und berathenen Urtheil, welche dem unglücklichen Missethäter angezeigt wurde, muß der furchtbare Todesstreich ihm versezt werden, und der bedauernswürdige und unglückliche Grischoth hat die Schuld seiner Missethat auf dieser Welt abzuwaschen, und der eben so schrecklichen als unerläßlichen Forderung der unerbittlichen Gerechtigkeit genug zu thun.

Es ist leider nur zu wahr, daß die Gerechtigkeit und das Publikum alle Ursache haben, sich über eine innert unsern Bergen kaum erhörte und in unsern Annalen nicht zu findende Missethat zu betrüben; ein Verbrechen, vor welchem die Natur zurückbebt, und das jedes Zutrauen in die Sicherheit umstößt. Wir wollen nun jedoch das Vergangene mit Güte und Mitleid beurtheilen.

Die Vernunft, die Ordnung, die öffentliche sowohl als die Privat-Sicherheit, die göttlichen und menschlichen Gesetze, und die absolute Nothwendigkeit haben gerufen und rufen mit lauter Stimme Rache gegen ein so grausames Verbrechen, welches diesen armen, sonst nicht schlechten Jüngling in seinem Alter von 25 Jahren auf die Richtstatt führt und dem Tode übergiebt.

Aber in diesem Augenblick, wo er bald durch sein Blut die erzürnte Gerechtigkeit wird besänftigt haben, wo der arme Unglückliche jenseits des Grabes dem allmächtigen, allgerechten, strengen, jedoch auch barmherzigen Richter für seine Thaten Rechenschaft wird geben müssen — in diesem Augenblick, meine theuren Mitbürger und Anwesende! in diesem Augenblick wollen wir auch unsere Herzen den Gefühlen von Mitleid und Verzeihung öffnen, und den Geist der erzürnten Gerechtigkeit anzuhalten trachten.

Wenn ich eure Trauer, euern Kummer betrachte, eure Thränen sehe und euere Seufzer höre, über die Scene, die sich darstellt: o so ist dieses die einzige Stärkung, der einzige Trost, welcher meinen Geist belebt, damit er nicht dem Gewicht der moralischen und physischen Bürde, den Schmerzen an Seele und Leib unterliege.

Das traurige Schicksal hat mich unglücklicher Weise in einem so schmerzhaften Augenblick, in einer so betrübten Begebenheit als Richter wählen wollen, um das Böse zu bestrafen und das Gute zu befördern; es hat mir das bedauerns-

werthe Loos zugetheilt, diesen schmerzhaften und schweren Prozeß einzuleiten, zu befördern und auszuführen; es hat mich, so zu sagen, durch meinen Beruf diesem armen unglücklichen Jüngling in den letzten Tagen seiner irdischen Existenz gegenüber stellen wollen.

Eine harte, eine traurige Pflicht wird mich endlich zwingen, über das Leben dieses unglücklichen Missethätters den Stab brechen zu müssen, und der Ewige weiß, wie sehr dieses meinem Herzen wehe thut.

Ich werde diesem harten Beruf gehorchen müssen, ich werde mit Schrecken und Angst nach meinem besten Wissen und Gewissen einer Pflicht genug thun, und Gott allein weiß es, dieß kann die Ursache der Untergrabung meiner Gesundheit für immer sein; einer Pflicht, welche meiner Seele die Gefühle einer fortdauernden, vielleicht nur mit meinem Leben mich verlassenden Trauer einflößen wird.

In einem Augenblick so großer Trostlosigkeit ist es jedoch eine Beruhigung zu sehen, daß das Publikum oder wenigstens der größte Theil desselben, welches nach begangenen Verbrechen und nach erfolgter Untersuchung, nicht ohne Grund, Rache und strenge Gerechtigkeit forderte, nun vom Schmerz durchdrungen in Thränen des Mitleids über das bedauernswerthe Loos desjenigen sich ergießt, welcher bei gesundem Körper und in unvergleichlicher Jugend-Stärke, bald in die Ewigkeit hinübertreten muß.

Ja! ich sehe, daß, nachdem nun das Todesurtheil dem Missethäter vor 3 Tagen, wie bemerkt wurde, angekündigt, und dem Publikum bekannt geworden, der Mißmuth, der Haß und Zorn gegen den armen Grischot in euren Herzen gewichen und erloschen ist, und jedes feindliche Gefühl dem Mitleid und der Verzeihung Platz gemacht hat.

Es scheint mir, ich höre eure Seufzer, und eure Bitten gen Himmel zum allerhöchsten Richter emporsteigen: Derselbe wolle demjenigen Gnade wiederfahren lassen, welcher auf dieser Welt vor dem irdischen Richter keine gefunden hat, die ich und eine löbliche Obrigkeit so gerne und von ganzem Herzen dem armen Unglücklichen ertheilt hätten, wenn es ohne die Rechte und Gesetze zu verletzen, ohne das eigene Gewissen zu beschweren, und ohne schlechte und schädliche Folgen bei unserm Volke für die Zukunft, hätte geschehen können.

Verlassen wir diese traurige Scene und leiten wir unsere Gedanken von einem Orte weg, welcher unsere Einbildungskraft so schwer beschäftigt, und nur geeianet ist, die Erinnerung eines schrecklichen Verbrechens und eines traurigen Looses,

das unserm unglücklichen Mitbürger bevorsteht, zu verstärken. Er wird der Gerechtigkeit dieser Welt genug thun, er wird Rechenschaft geben, und wir wollen hoffen, eine gute Rechenschaft über alle seine Thaten vor dem Richterstuhl des Allmächtigen ablegen, welcher ein unerforschliches Gericht hält.

Wir wollen also über diese Scene, welche sich in Trauer und Schmerz uns darstellt, einen Schleier ziehen; nichts soll in unserm Gedächtniß zurückbleiben als eine gute christliche Lehre; eine Lehre, welche die traurige Erfahrung uns heute darreicht, eine Erfahrung welche wir, ich bitte euch darum, in unsern Herzen mit Flammenzügen einschreiben wollen, damit sie als ein Wächter unserer Thaten und wie eine in harten Marmor gegrabene Schrift, so lange darin verbleibe, bis auch wir unserer ewigen Bestimmung nahen werden.

Nach solchen Betrachtungen sei es mir gestattet an dem heutigen traurigen Tage, — ach wollte Gott, daß dieser Tag der letzte wäre im Blutvergießen auf dem vom strengen Recht befohlenen Wege, und besonders gegen Bekannte und Mitbürger, und daß Jahrhunderte vergiengen, in welchem ich in diesem sonst so friedlichen und zufriedenen Thale der einzige gezwungene Blutrichter wäre! — ich sage, es möge mir heute gestattet sein, allen Eltern und ihrer Jugend jene aufrichtigen und ungeheuchelten Gefühle scharf ins Gedächtniß zurückzurufen, von welchen mein Herz immer durchdrungen war, vorzüglich aber in dem gegenwärtigen Augenblick durchdrungen ist.

Ich wende mich daher vor allem an Euch, geliebte Eltern, geliebte Väter und Mütter! welchen Gott in euren Kindern die edelsten und kostbarsten Geschöpfe anvertraut hat.

Von Euch fordert er Rechenschaft über den Schatz, welchen er Euch anvertraut, in jener Stunde, wo der schreckliche Ton der Posaune die Gräber durchdringt und der ganzen Natur aufzustehn und vor dem furchtbaren Gericht zu erscheinen befiehlt, vor welchem jede Creatur zittert, die Welt sich erniedrigen und die Macht und Gerechtigkeit jenes Richters anerkennen muß, vor dem kein Makel noch irgend eine Tugend verborgen bleibt.

Von Euch, geliebte Väter und Mütter! hängt hauptsächlich und größtentheils das Loos eurer Kinder ab. Wie ihr die von der Vorsehung eurer Obsolege anvertrauten Pflanzen pfleget, werden selbe seiner Zeit gute oder schlechte Früchte tragen. Wenn ihr verlanget, daß sie selbst in diesem Leben und in der Ewigkeit glücklich werden; wenn ihr wollet, daß sie sich selbst und Euch Ehre machen, daß sie Euch in euren

alten Tagen, in Krankheiten und Widerwärtigkeiten Hülfe und Beistand leisten, daß sie Euch auf euerm Sterbebette mit Dank segnen, und euer Andenken ehren, nachdem ihr lange schon im Staube ruhet; o so fanget schon in Zeiten an, an ihrer Erziehung zu arbeiten, unterrichtet sie auf der schönen und reinen Bahn der Tugend, laßet sie mit allem Ernst in der christlichen Religion, in einer gesunden und reinen Moral unterrichten, damit ihr nicht einmal brennende Kohlen auf euern Häuptern sammelt, und der Fluch eurer Kinder über Euch komme! Wie ihr das Kind lehrt, so wächst der Mann auf. Die Grundsätze und Lehren, welche ihr dem Kinde einpräget, befolgt der erwachsene Jüngling, und der Greis verläßt sie nicht einmal am Rande des Grabes.

Ihr seid also, geliebte Väter und Mütter! die Personen, von welchen das Leben oder der Tod, das Glück oder Unglück, die Ehre oder Schande eurer Kinder abhängt.

Präget also euern Kindern tief ein: Die Frömmigkeit und die Furcht Gottes, welche der Anfang der Weisheit ist. Suchet vorerst das Reich Gottes, und alles Uebrige wird Euch gegeben werden.

Stellet ihnen die Pflichten vor, welche sie zu beobachten haben, um gute Christen und nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu sein.

Leitet und führet sie auf dem Wege der Tugend, welche allein zum Glück, zur Ehre und zum Ruhme führt.

Seid nicht gleichgültig in Bezug auf das Loos eurer Kinder, nicht gleichgültig bei ihrer schlechten Aufführung und bei ihren Fehlern. Wenn Milde nicht hilft, wenn väterliche Worte nicht fruchten, so wendet euern Ernst und eure Macht an, denn die Verantwortung, zu welcher ihr eines Tages für dieselben werdet gezogen werden, ist groß.

Haltet sie streng an zum Besuch des Gottesdienstes, das geht über alles; die Kraft des Wortes Gottes, welches in die Herzen eurer Kinder dringet, ist eine große Hülfe für Euch, es erleichtert eure Mühe, und befördert euer Werk zur Erziehung derselben.

Sorget, soweit es euer Beruf zuläßt, daß sie die Schule besuchen, wo sie gute Rätze hören und Kenntnisse sammeln, gehorchen lernen, und Gelegenheit haben, ihren Geist auszubilden und aufzuklären.

Lasset eure Kinder nicht müßig gehen, denn der Müßigang ist aller Laster Anfang. Gebet euren Kindern vernünftige Beschäftigungen an die Hand, welche ihren Kräften angemessen sind.

Vor allem aber, geliebte Eltern! haltet eure Kinder weit entfernt von schlechten Gesellschaften, wo gewöhnlich die Unschuld verdorben wird und Schiffbruch leidet. Hauptsächlich zur Nachtzeit sorget für eure Kinder, behaltet sie in euren Wohnungen und unter eurer Aufsicht. In der dunkeln Nacht geschieht so viel Uebles, welches in unsern Zeiten unsere Jugend betrifft, und das man in frühern Zeiten kaum kannte. Von da aus führt der Weg des Verderbens, und oft geht von da aus der arme verführte Jüngling von Sünde zu Sünde, bis er unter der Last seiner Uebelthaten und unter dem Gewicht seiner Verbrechen geradenwegs an den furchtbaren Ort gelangt, wo die Gerechtigkeit ihr schreckliches Gericht geltend macht und mit einem Todesstreich die bürgerliche Gesellschaft rächet.

Geliebte Eltern! Die Worte fehlen mir und die Stimme versagt mir ihren Dienst, um euch klar und genügend, hauptsächlich in letzterer Beziehung, die Pflichten der Väter und Mütter gegen ihre Kinder, so wie im Allgemeinen die Pflichten aller derjenigen vor Augen zu stellen, welche ihrem Haushalt vorzustehen haben.

Die schreckliche Erfahrung, welche heute vor unsern Augen schwebt, wird die Vorstellungen und Rätze, welche ich euch zu geben bemüht war, ergänzen.

Noch ein Wort an dich, geliebte Jugend! sei mir erlaubt, — das Wort eines aufrichtigen und wohlmeinenden Herzens.

Ihr Jünglinge und Jungfrauen seid nicht nur der Trost eurer Eltern und Verwandten, ihr seid auch die Hoffnung unsers Hochgerichts. Auf euch setzt dasselbe sein Vertrauen, von euch empfängt es sein zukünftiges Loos.

Wir Alten, die wir mit doppelten Schritten dem kalten Grabe zueilen, und mit der guten Absicht die reife Erfahrung in uns vereinigen, wir schauen von Zeit zu Zeit zurück und rufen mit schwacher aber sicherer Stimme euch zu: Dies ist der Weg, der euch zum Glück führt. — Wir seufzen, wenn ihr unsere Stimme verachtet, und dem Rufe eurer Neigungen folget, denn eure Schritte führen in das Verderben.

Wir freuen uns, und unsere Freude ist unendlich, wenn wir sehen, daß unsere Lehren und Rätze bei euch fruchten, denn eure Schritte führen alsdann euch zur Ehre und zur süßen Ruhe. — Befolget also die Ermahnungen der Alten, welche ich heute, als Organ derselben, euch ertheile; die Lehren und Rätze, welche ich schon zu öftern und verschiedenenmalen einem Theile eurer Eltern gegeben habe.

Seid fleißig und eifrig im Gottesdienst; das Wort Gottes

wird euch im Guten stärken und euch antreiben das Böse zu verlassen, es ist die Speise der Frommen. Dort lernet ihr so zu leben, daß ihr nicht fürchten müßet zu sterben.

Gehorchet euern Eltern und denen, die euch vorzustehen haben, gehorchet euern Obrigkeiten und Obern, den Dienern des göttlichen Wortes, welche euch so oft und so wohlmeinend ermahnt haben, und euch noch immer mit aufrichtiger Liebe ermahnen und einzig euer zeitliches und ewiges Wohlergehen suchen.

Ach! hätte es dem Himmel gefallen mögen, daß der arme Grischot meine Ermahnung, die ich ihm in Gegenwart verschiedener Personen, drei Tage vor Begehung seines Verbrechens ertheilt habe, zu Herzen genommen und befolgt hätte, so wäre er gewiß nicht in das Unglück gerathen, und hätte mir viele Schmerzen und Unruhe erspart.

Ueberlasset euch niemals dem Müßigang, welcher allen schlechten Gedanken das Thor öffnet und euch von dem Wege der Tugend abzieht und auf denjenigen von Sünden und Lastern leitet, welcher euern Haushalt zu Grunde richtet, Mangel und Noth, und meistens ein bedauernswürdiges Ende herbeiführt.

Ueber alles, liebe Jünglinge und Jungfrauen! fliehet! fliehet böse Gesellschaften; diese haben von jeher verleitet und verleiten auch gegenwärtig, und werden auch fernerhin die Jugend zu Irthümern, zu Sünden und Laster, und wollte Gott, daß es nicht der Fall wäre, zu einem Tode voll Schande und Spott, verleiten.

Aber nicht allein böse Gesellschaften, sondern auch die Gelegenheit zum Bösen müßet ihr fliehen; denn wer sich in die Gefahr begiebt, wird darin umkommen.

Endlich wende ich mich an das Löbl. Gericht, und bitte dasselbe um Nachsicht, wenn ich auf eine oder andere Weise etwas in meiner Pflicht versäumt haben sollte. Hart war mein Beruf, schwer meine Pflicht, schreckenvoll die Verwaltung meines Amtes. — Wolle der Allmächtige Euch und unser liebes Hochgericht in Zukunft vor einem ähnlichen Ereigniß bewahren!

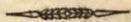
Ich sehe mich noch veranlaßt, von Amtswegen und aus Rücksicht gegen die Unverwandten des armen Grischot, der nun aus dieser Welt treten wird, die Bemerkung beizufügen: da jedes Verbrechen, jede Uebelthat nur jene Person betrifft, welche solches begeht, und jeder für sich selbst für seine Thaten dem ewigen und dem irdischen Richter Rechenschaft zu geben hat, so wäre es wohl ein sehr trauriges

Zeichen völligen Mangels religiöser und moralischer Begriffe und christlicher Liebe, wenn man böswilligerweise die unangenehmen Folgen, welche das Verbrechen erzeugt hat, auf die unschuldigen Theile der Verwandtschaft ausdehnen wollte. Wer kennt nicht die Trauer, welche die Seele dieser Unschuldigen durchdringt! wer empfindet nicht mit lebendiger Theilnahme den Schmerz, welcher ihr Dasein verzehrt! wen sollen die Seufzer nicht ergreifen, welche aus dem Innersten ihres gebrochenen Herzens kommen, und zum Allerhöchsten im Himmel dringen! wen sollen die heißen bitteren Thränen nicht rühren, welche über das Angesicht dieser betrübten, dem Grabe zuweilenden und vom Grame verzehrten Eltern und bedauernswürdigen Anverwandten rinnen! Der Unwille, der Zorn des irdischen Richters wird jene Gefühllosen treffen, welche dergleichen unerlaubte Vorwürfe machen.

Mögen vielmehr diese Betrübten Trost und Schutz bei allen guten und aufrichtigen Menschenfreunden finden.

Nachdem nun die Untersuchung und jedes gerichtliche Verfahren geschlossen, ist der unangenehme Tag erschienen, vor welchem ich nicht ohne Ursache, mit Angst und Thränen schauderte; der schmerzhafteste Tag, an welchem das löbl. Criminalgericht sich versammelt hat, um nach Gesez und Eid das Endurtheil über den unglücklichen Grischot zu fällen. Mögen wir daher ein Urtheil fällen, welches sowohl jezt als während unsers ganzen Lebens, die vollkommene Ueberzeugung in unserm Herzen zurücklasse, daß die Vollziehung der Forderungen der strengen Gerechtigkeit unsere einzige Absicht gewesen, damit, wenn wir vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen, um über unsere Werke Rechenschaft abzulegen, wir mit der Ruhe eines guten Gewissens die trostvolle Erklärung vernehmen mögen:

„Ihr habt recht gerichtet.“



Rede auf dem Richtplatz bei Zillis den 14 April 1831;
gehalten von Herrn Pfarrer Julius Lutta.



Ach des traurigen Ereignisses, welches heute an diesem Ort des Entsezens, eine so große Menschen-Menge versammelt hat! Ach des traurigen Austrittes, das den Einwohnern

unfers Thales heute Thränen der Trauer und der Wehmuth auspreßt!

Ein armer Sünder ist's, der hier in seinem Blute liegt! Ein bedaurungswürdiger Missethäter, an welchem sich der Ausspruch des Weisen auf eine schaudervolle Weise bestätigt hat: „Die Sünde ist der Leute Verderben!“

Ja, die Sünde war es, welche dir, armer Grischo, in der Blüthe deiner Jahre, in der Fülle deiner Lebenskräfte, dein Haupt durch des Richters Schwert vom Kumpfe trennte; die Sünde, welche dich trügerisch und unbarmherzig hinabstürzte in den Abgrund der Angst und der Schande, und dich hinauswarf aus der Zahl der Lebendigen; die Sünde, welche dir nicht gönnen mochte, daß du mit Ehren begleitet und auf gemeinschaftlicher Ruhestätte des Friedens beerdigt werden solltest, sondern dir dein Grab bei den Uebeltätern bereitete!

Schrecklicher Beweis! wie die Sünde über kurz oder lang mit denen verfährt, die in ihre verderbliche Neze gerathen; wohin sie endlich die führt, welche in ihre Arme sich werfen und von ihr sich einschlafeln lassen.

Ein trügerischer, fal'scher Freund, verspricht die Sünde dem schwachen Menschen im Anfange alles, was dem Herzen gut dünkt; alles was seinen Lüsten schmeichelt und sein Fleisch kizelt, sie verspricht ihm Glück und Wohlsein; und süß ist das Gift, das sie ihm reicht; aber nach und nach bringt sie den Tod. Der Mensch, wenn er einmal sein Ohr öffnet der lokenden Stimme der Sünde, und nicht in Zeit es wegwendet, wird am Ende einem Gehörlosen gleich; er achtet dann nicht mehr, weder auf die Stimme des Gewissens, das bisweilen in seinem Innern zu ihm warnend oder strafend sprechen will, noch auf das Wort des Herrn, das ihn vom Sündenschlafe aufzuwecken sucht. — Und je gieriger er aus dem Becher der Lüste trinkt; je öfter er die Lust des Fleisches und der Augen befriedigt; je mehr er sich von der Selbstgefälligkeit, dem Hochmuth und dem Eigendünkel blenden läßt: desto schneller kommt es dann mit ihm dahin, daß sein Geist endlich gänzlich abstirbt, und er alles Gefühl verliert für's Wahre, Schöne und Gute. Ein geistig Todter wandelt er dann unter den Lebendigen, und wandelnd als solcher auf dem Weg des Irthums, der Unwissenheit, der Gleichgültigkeit, der Vorurtheile, der Rohheit, meint er gleichwohl, in seiner traurigen Selbsttäuschung und fleischlicher Sicherheit, er gehe die Straße, welche die richtige heißt; auf welcher auch die andern wandeln, und es habe für ihn keine Gefahr, bis

ihm dieselbe über sein Haupt kommt, und ihn dem Verderben entgegen reißt.

So ergieng es dir, du Unglücklicher! Du lebstest leichtsinnig und gleichgültig; dachtest selten oder vielleicht nie mit Ernst an Gott; gabest selten oder vielleicht nie einem ernstern Gedanken Raum in deiner Seele; faltetest selten oder vielleicht nie deine Hände zum Gebete, oder wenn es einmal vielleicht geschah, so nur ohne inniges Gefühl und gedankenlos, wie viele es thun, die zwar regelmäßig aber nur mit dem Munde beten, und dennoch meinen, deswegen seien sie schon gute Menschen und Christen. Selten besuchtest du die Stätte, wo du aus dem Munde des Seelsorgers Worte der Belehrung, der Erinnerung, der Ermahnung und Warnung vernehmen konntest; und wenn du auch bisweilen um des Anstandes Willen kamest, so hörtest du zwar wohl das Wort, aber weil du unempfänglich für dasselbe warest so nahm es der Böse augenblicklich wieder von deinem Herzen; selten oder vielleicht nie verweiltest du in einer Gesellschaft, die ihre Stimme zum Lobe des Herrn erschallen ließ, oder wo deine Seele durch belehrende, bessernde Gespräche und Unterhaltungen erbaut werden konnte. Dagegen freuten dich die Kreise, in welchen dein fleischlicher, roher Sinn das fand, was ihm schmeichelte und ihn ergötzte; ganze Nächte wild herumfahren, verborgene Schlupfwinkel auffuchen, den Schlaf der von ihrem Tagewerk ermüdeten Nachbarn stören durch Jauchzen, Lärmen, Toben: das machte dir Vergnügen; das nanntest du, wie viele andere, jugendliche Freude, jugendlichen Lebensgenuß.

So kam es dann mit dir dahin, daß alle bessern Gefühle in deiner Seele erstarben; als ein Blind- und Gehörloser taumeltest du auf deinem schlimmen Lebenswege fort, in deiner Verblendung und Selbsttäuschung, dennoch immer dich für einen guten Menschen haltend, bis endlich das Maas deiner Sünden sich füllte, und du, was du wahrlich selbst nicht gewollt hast, zum Verbrecher, ja sogar zum Mörder wurdest.

Ach wenn die, welche dich unter ihrem Herzen getragen und an ihrer Brust gestillt hat, damals als du auf ihrem Schooße lagest, und sie liebevoll dich in ihre Armen drückte; wenn sie hätte vermuthen müssen, daß du, ihre Herzensfreude, als Mörder auf dem Richtplatze dein Leben aushauchen würdest; ach gewiß würde sie dann in der Angst ihres Herzens den Wunsch gethan und Wehmuthsvoll ausgerufen haben: „O, daß du nie geboren wärest!“ Aber was sie nie ahndete, das ist nun leider erfolgt! O Erbarmen über ihre und deines Vaters betrübte Seele! Ja Erbarmen über deine Eltern und

Schwestern, die der Schmerz zerreißen muß, daß du einen so schrecklichen Fall gethan! Aber noch mehr Erbarmen über dich! Zwar hast du nun geendigt. Doch wem muß nicht die Thräne fließen, der dich in deinem Blute hier erblickt, der dich hier enden sah, in deinem schönsten Lebensalter? Wer hätte dir nicht dein noch jugendliches Leben gerne gönnen mögen, um welches du auch so sehnlich siehst?

Aber die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit verlangte deinen Tod! Das Blut der Unglücklichen, wir wollen aber hoffen, jetzt Seligen, welche deine kalte, ruchlose Hand, und dein falsches, hartes Herz hinabzustößen wagte in den schauderhaften Abgrund, der weit aufgähmend seinen Schlund unter euern Füßen öffnete, rief Rache über dich, und es mußte an dir vollzogen werden, was das Wort des Herrn spricht: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.“

Ein Opfer sielest du der Augenlust, der Fleischelust und der Hoffart deines Lebens.

Aus Mangel einer christlich-frommen Erziehung wurde dir das Herz bei deinem Aufwachsen einem verwilderten Acker gleich, auf welchem, weil er unbebaut blieb, frühe das Unkraut der Leidenschaften aufwucherte und den, leider karg ausgestreuten guten Samen vollends erstikte. Die nicht guten Beispiele, die du im engern Familienkreise und außer demselben in deiner Umgebung leider meistens vor Augen hattest, schürten deine Leidenschaften, bis sie endlich zur Flamme aufloderten, die dich verzehrte. Wie der wilde Baum, wenn er einmal ausgewachsen ist, sich nicht mehr biegen läßt, wolltest auch du nur nach den Gelüsten deines verwilderten Herzens handeln, und hieltest in deinem Kaltsinn verschlossen dein Ohr den Bitten und Ermahnungen aller derer, die wohlmeinend dich mit deinen entzweiten Eltern wieder vereinigen und in den Familienschooß zurückführen wollten. Hartnäckig zogest du vor auf dem Wege zu beharren, den einmal dein Starrsinn, dein Hochmuth dir vorgezeichnet hatten, und lieber im Kreise roher, ungesitteter, zank- und händelsüchtiger Menschen deine Wohnung aufzuschlagen, eben weil deine wildtobenden Leidenschaften bei denselben im nächtlichen Herumschwärmen mehr Nahrung und Spielraum fanden, als bei deinen Eltern wohnend, in den Kreis einer wohlgesitteten Jugendgesellschaft (des nahen Dorfes) eintreten. Ach wie oft, riefst du daher in deinem Kerker, in der Angst deines Herzens aus: „Mein nächtliches Herumsfahren, Herumtoben und Ausschuchen der vom Dunkel der Nacht geheimgehaltenen Schlupfwinkel der Unzucht,

haben mich an diesen Ort geschleudert! Wäre ich Abends zu Bette gegangen, und hätte mein Gebet fromm zu Gott verrichtet, so würde ich nicht ein Raub der Wollust geworden sein, und nun bald als Mörder sterben müssen. Ach, hätte ich meinen bittenden Freunden gefolgt, und wäre nach Hause zu meinen Eltern gegangen, so wäre ich nicht in dieses Unglück gerathen! Aber mein Starrsinn, mein Hochmuth ließen es nicht zu.“

Ja auch deinem Falle ging, nach dem alten Sprichworte, der Hochmuth voraus. Denn, verblendet und vergiftet von dieser gefährlichen Schlange, die so viele Menschen in's Verderben führt, glaubtest du wohl Menschen täuschen zu können, dachtest aber nicht, daß die Rache dessen, der Alles sieht und an's Licht bringt, was im Verborgenen geschieht, dir auf dem Fuße nachfolgen würde, und fastest in unglücklicher Stunde den unseligen Entschluß, den der Böse dir eingegeben, und opferdest dem Tode die, mit welcher du deine thierische Luste befriedigt hattest. Jedes Thier, selbst das wildeste und grausamste, liebkoset noch das seines Gleichen; du aber hast mit derjenigen, die dich lieb hatte, und Arm in Arm mit dir, freudetrunken, dem künftigen ehelichen Glücke entgegen zu gehen glaubte, selbst das Geschöpf morden können, daß aus deinen Lenden gezeuget war. O des harten Herzens! O der schrecklichsten Verblendung! Also kann der Mensch, der Gott vor Augen und im Herzen hat, sich zum Engel erheben, aber auch leider umgekehrt, wenn er dem Flüstern des Bösen Gehör giebt und Gott aus den Augen läßt, zum Satan werden!

Eine andere Person schienest du, wie das im Allgemeinen sich verbreitete Gerücht behaupten wollte, in deiner jugendlichen Unbesonnenheit im Auge gehabt zu haben, mit welcher dein leichtsinniges, verdorbenes Herz das enge Band der Ehe am Altare zu knüpfen wünschte, und mit welcher du glücklicher zu sein wähest, und angenehmere und frohere Lebensstoge zu genießen träumtest. Hindernd aber trat deinem Wunsche in den Weg die in der Unzucht erzeugte Frucht, welche deine, aber wie es scheint, nie treu Geliebte unter dem Herzen trug. In deinem falschen Stolze wolltest du daher durch eine verbrecherische That deine Absicht erreichen, auf bösem Pfade zu deinem vermeinten Glücke gelangen, und der Schande vor der Welt ausweichen; aber sie stürzte dich in das noch größere Verderben, und bereitete dir die noch größere Schande; ja sogar diesen schimpflichen Tod; zerstörte dein Glück; verursachte deinen Eltern, deinen Geschwistern

Jammer und Herzeleid; beraubte dieselben der gerechten Freude, die sie an dir als einem wohlgerathenen Sohne und Bruder zu genießen hofften; erfüllte mit Betrübniß deine Richter und Seelsorger; und mit Schauer die Seele eines jeden, der von deiner Frevelthat die Kunde erhielt. Vor der Zeit in's Grab gestürzt hast du dich selbst und das unglückliche Opfer deiner Leidenschaften; und siehe auch deine Eltern und die Eltern derjenigen, die unter deiner Hand fiel, werden niedergedrückt und aufgezehrt vom Grame, gewiß auch früher in's Grab hinabsinken müssen.

Doch, armer verblendeter Diener der Sünde! mußtdest du nun endigen mit Schrecken in Schande und Unehre, und wurde dir dein Grab bei den Uebelthätern; konnten Menschen dir keine Gnade geben: so hoffen wir dennoch festiglich, Gott habe dich in Gnaden angenommen und der Angst entzogen, vor dessen Richterstuhl du jetzt stehest, und für Ewigkeiten dein Urtheil empfängest. Wie der Schwächer am Kreuze, der auch ein Mörder war, durch Glauben und Buße in's Paradies einging, haben auch wir die Hoffnung, es habe die Reue, welche du am Ende gezeigt, die Ergebung mit welcher du den schweren Todesgang gewandelt, dir den Himmel geöffnet und dich nun erlöst von allem Uebel. Denn fürwahr Gott will nicht den Tod des Sünders, selbst des größten nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Schrecklich, ja so viel man weiß, sogar unerhört, war von einem deiner Landesleute in unserm friedlichen Thale dein Verbrechen, und darum mußte dein Blut fließen. Dennoch bin ich deinem Andenken schuldig, hier öffentlich zu bemerken, daß, nach dem allgemeinen Zeugniß aller deiner Altersgenossen und derjenigen, die dich aus dem Umgange kannten, du, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, ein guter Mensch warest; freigebig, dienstfertig, langsam zum Zorne, und in Gesellschaften durchaus nicht streitlustig und händelsüchtig, so sehr die Reizungen und Anlässe dazu öfters sich dir darbieten. Und doch konntest du bei allen diesen guten Eigenschaften deines Charakters, die vom Schöpfer gleichsam zur Schutzwehr gegen Missethaten dieser Art in deine Natur waren gesenkt worden, eine so empörende, und zum Himmel um Rache schreiende Frevelthat begehen! Aber sie war eben die traurige Folge, theils deiner vernachlässigten Erziehung; und deines daraus entsprungenen fleischlichen, ungöttlichen, ja rohen Sinnes, Denkens und Handelns; theils die Frucht jener schlechten Beispiele, die du meistens vor Augen hattest; und endlich das warnende Nachweh jener unsittlichen Ge-

bräuche, über welche die Nacht ihren schwarzen Schleier hält, und welche die Mutter so vieler Sünden sind, von denen der Apostel sagt: Gott werde sie einst richten. Doch du hast für dieselben, und für das daraus hervorgegangene schwere Verbrechen mit deinem Leben gebüßt, und zwar durch das nach dem Gelez vom weltlichen Richter über dich gefällt und so eben an dir vollzogene Todesurtheil.

Wir sehen nun an dir, armer Sünder! ein warnendes Beispiel für uns Alle! ein warnendes Beispiel für die, welchen der Apostel zuruft: „wer da steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle;“ ein warnendes Beispiel vorzüglich für Jugend und Eltern.

Siehe denn, theure Jugend! siehe in diesen Schauder und Entsetzen erregenden Spiegel, in welches Verderben die Sünde dich, über kurz oder lang, stürzen kann, sobald du den Weg des Leichtsinns gehest, vom Dünkel und Hochmuth dich blenden lassen; deinen Eltern den schuldigen Gehorsam versagst, und ihrem Ermahnen, Vorstellen, Bitten und Warnen dein Ohr und Herz verschließest. Siehe! was aus dir werden kann, wenn du selten oder doch nie mit Ernst an Gott denkst; selten oder doch nie mit feuriger Inbrunst dein Herz im Gebete zu Gott erhebest; selten und noch dabei mit kaltem Herzen und ohne Sammlung deines Geistes kommst, von heiliger Stätte Worte der Belehrung, Ermahnung, Zurechtweisung und Warnung zu hören; ja siehe Jüngling! was für bittere Früchte dir die unsinnige Freude an unanständigen Gebräuchen bringen kann, die leider an vielen Orten im Schwange sind: wenn du ganze Nächte in sinnlichen Lüsten schwelgest; beim lichtscheuen und Finsternißliebenden Zusammen sitzen in abgelegenen, vom Dunkel der Nacht geheimgehaltenen Winkeln, oder gar auf dem Lager der Nachtruhe, unzünftigen Gedanken nachhängest, wollüstigen Begierden fröhnest, wenn du wild herumlaufest, herumschwärmest, herumtobest, saufest, spielest, tanzest bis zur völligen Ermattung, bei Zusammenkünften Scherze anbringst, Witzreden und Gespräche führst, wovor die Unschuld erröthet, und dabei gleichwohl thörichter Weise meinst, ja wohl zu behaupten dich nicht scheuest, du seiest kein schlechter Mensch; und wenn man dich deines Thuns und Treibens wegen erinnert, ermahnt, bittet und warnt, trozend sagst: „Was thue ich denn Böses? Es ist ja so Sitte, wir haben es so gefunden, und wollen es auch so lassen; wo diese Gebräuche nicht sind, ist man um nichts besser.“ — Aber auch du, o Jungfrau! bedenke, bedenke das schmerzliche Nachweh, das aus diesen unsittlichen Uebungen für dein ganzes Leben erwachsen kann!

O wie oft schon hat das nächtliche Verborgensein in finstern Winkeln in reine, unverdorrene Gemüther das Gift der Wollust gehaucht! Ach, wie oft schon fiel die Unschuld als Opfer dieser Gebräuche! — Und wie läßt es sich von dir annehmen, daß du zu den achtungswerthen Töchtern des Dorfes gehörest, wenn zur Zeit, wo das Gebet der stillen und sitzamen Tochter in ihrem elterlichen Hause, vor dem Schlafen gehen, zu Gott aufsteigt, — du alsdann geheime Winkel und offene Unterhaltungsplätze noch zum Aufenthalt wählst, oder du laut auflachend des Dorfes Gasse durchziehst, erst deinen Buhler aufzusuchen, um ihn zum nächtlichen Besuche in dein Haus einzuladen?

O, theure Jugend! laß dich nicht blenden! Unanständige Gebräuche, mögen sie schon den Stempel ihres hohen Alters feck auf ihrer Stirne tragen, und nach der Sprache der Welt, zu den unschuldigen, erlaubten Vergnügungen gehören; böse Geschwätze, ach sie verderben gute Sitten! können den Menschen in Unglück und Schande stürzen, ja ihm sogar ein trauriges Ende auf der Blutbühne bereiten! O gewiß ist auch dieser Unglückliche ein Opfer jener unanständigen Sitten geworden! Er sagte und beklagte es selbst. Darum warnte er auch davor seine Altersgenossen, die ihn im Kerker besuchten, und rief ihnen zu: „O tobet nicht nächtlicher Weile herum, wie ich es gethan habe; gehet Abends bei rechter Stunde zu Bette, und empfehlet Euch im Gebete dem lieben Gott. Ach, ich wäre nicht hier, wenn ich das gethan, wenn ich fleißiger an Sonntagen den Gottesdienst besucht hätte, und weniger der Jagd und andern Vergnügungen und Geschäften nach gegangen sein würde; aber nun ist's zu spät. Doch es wird so haben kommen müssen. Nun nehmet an mir ein Beispiel, und richtet euer Verhalten besser ein, daß ihr nicht an diesen Ort der Angst und des Schreckens gerathet.“

Endlich liebe Jugend! laß dich denn belehren, leiten, zu rechtweisen, warnen. Gewöhne dich früh in Allem auf Gott zu sehen, und bei Allem, was du vornimmst, dich zu fragen: „Ist es auch recht und Gott wohlgefällig? Kann ich einst mit gutem Gewissen darüber Rechenschaft ablegen?“ Vergiß niemals, daß Gott dir überall gegenwärtig ist, dich sieht und hört, selbst in die geheimste Falte deines Herzens blickt. Rein sei daher dein Sinn; keusch seien deine Gedanken; unanständig die Worte, die aus deinem Munde gehen; und an deinen Gebeyrden und Handlungen müsse niemand Aergerniß nehmen. Ehre deine Eltern, und gehorche, nach der Erinnerung des Weisen, der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot

deiner Mutter; denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupte und eine Kette an deinem Halse. Komme und besuche gern den Andachtsort, wo in gemeinschaftlicher Versammlung Stimmen zum Lobe Gottes erschallen, reine Hände in Gebet und Flehen, in Dankagung und Anbetung, zum Allvater emporgehoben werden; wohne gern solchen Gesellschaften bei, in welchen anständige, unsündliche Unterhaltung gesucht und gegeben wird, aus welcher du das mitnehmen kannst, was dich heiter, zufrieden, gut und glücklich macht; meide aber solche Zusammenkünfte, wo man auf unerlaubte, unanständige und sündliche Weise sich vergnügt; wandle ehrbarlich, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern der Unzucht, nicht in Hader und Reid; grabe tief in dein Herz die goldene Ermahnung des Apostels; „was ehrbar, was keusch, was schön, was lieblich, was wohlklingend ist, ist etwa eine Tugend, etwa ein Lob, dem denket nach;“ und endlich wache und bete, damit du nicht in Versuchung gerathest, und in der Versuchung umkommest!

Eltern! Väter und Mütter! Ach ein warnendes Beispiel ist hier vor euren Augen! Es sei auch euch ein Spiegel! Sehet auch ihr, wohin es mit euren Kindern kommen, was aus ihnen werden kann, wenn ihr sie nicht frühzeitig zum Guten anhaltet, und sie wild aufwachsen lasset, wie der Baum im Walde; wenn ihr sie nicht bei Zeiten zur Erkenntniß Gottes und ihres Erlösers, zur Erkenntniß ihrer Bestimmung und ihrer Pflichten führt; ihnen nicht Abscheu vor dem Bösen einflößt, und ihr Herz für Brüder und Menschenwohl öffnet; sie nicht anweist, alles aus kindlicher Scheu, im Hinblick auf Gott zu thun, und sie nicht auf die Straße leitet, welche die Richtige heißt, die zur Tugend, zu Gott und endlich zum Heile führt.

Aber sollen euerer Kinder zu Gott geführt, soll in ihnen der Sinn für's Wahre, Schöne und Gute geweckt, entwickelt, genährt und bewahrt werden, so darf auch euch selbst das Gefühl für's Höhere und Bessere, die Scheu vor dem Allgegenwärtigen nicht fehlen. Sollen euerer Kinder im Aufwachsen angewiesen werden, daß sie bei ihrem Denken, Sinnen, Wollen und Handeln den Blick auf den Höchsten richten, und in jeder Lage, in jedem Verhältnisse Gott vor Augen behalten, so muß auch bei euch selbst das Irdische nicht der Gegenstand sein euerer höchsten Bestrebungen, und die Erdscholle der Gott, vor welchem ihr beim Erwachen und Einschlummern niederfallet; und endlich sollen in der noch zarten Brust euerer Kinder die Gefühle der Bruder- und Menschen-

liebe wurzeln, und zur Pflanze aufwachsen, die durch ihre sanftbeschattenden Zweige und süßen Früchte, Mitbrüder und Mitschwestern erfreut und beglückt: so werdet selbst Vorbilder der Liebe, des Wohlwollens, der Sanftmuth und Schonung; so müsse Niemand über euern Stol; und Hochmuth, über euere Lieblosigkeit und Fühllosigkeit, über euere Nachsucht und Härte, mit Recht klagen und seufzen.

Ja wollt ihr, daß euere Kinder gerathen, daß sie den Weg des Herrn wandeln lernen, daß sie weise und gut werden: so geht selbst ihnen vor mit gutem Beispiele, wandelt selbst den Weg Gottes, und reizet sie nicht zum Zorn; erbittert sie nicht, damit ihr Herz nicht verstockt werde auf den Tag des Gerichts, und ihr Blut von euern Händen gefordert werde; denn das wäre euch nicht gut! Aber erziehet sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

O Eltern! Laßt euch nicht von dem Gedanken bethören, von dem Wahne blenden: „Wenn es uns nur gelingen mag, recht viel Vermögen zu sammeln für unsere Kinder, dann ist der Grund zu ihrem Glücke schon gelegt; dann kann es ihnen nicht fehlen.“ Aber gesetzt, ihr häufet Schätze auf Schätze, und vernachlässiget dabei die Erziehung, welche christliche Eltern den Kindern geben sollen; womit wollet ihr einst die Seele eurer im Dienste der Sünden aufgewachsenen Kinder von dem Verderben retten? Was hilft es, wenn zwar euere Kinder reich sind an irdischen Gütern, aber arm an derjenigen Weisheit, welche aus der Furcht Gottes hervorgeht, arm an Erkenntniß ihrer selbst und arm an christlichen Tugenden, dafür aber ein Herz in ihrem Busen tragen, in welchem das Unkraut des Lasters aufwächst und alle bessere Gefühle erstickt?

In euern Kindern also den Sinn für's Himmlische und Göttliche zu pflanzen, das sei eure erste und wichtigste Sorge, eingedenk der Ermahnung unsers Herrn: trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit; eingedenk auch der von ihm gegebenen Erinnerung: Eins ist Noth! Wachtet also über euere Kinder bei Tag und bei Nacht, und betet für sie, damit sie nicht in Versuchung fallen, und in der Versuchung umkommen.

Richter und Führer des Volkes! Ach des betrübten Falles, der euch getroffen! der schlaflosen Nächte, welche er euch verursacht hat! Die Gerechtigkeit, sie forderte das Blut dieses Unglücklichen, und darum mußtet ihr es fließen lassen. Er liegt nun da, der arme Sünder, in seinem Blute, und hat die Strafe empfangen, die seine That verdient hatte.

Hier aber, neben seinem entseelten und verstümmelten Leich-

nam, wollen nun wir, Ihr die das Schwert der Gerechtigkeit traget, und wir, die das Schwert des Wortes führen, ehe wir diese blutrauchende, traurige Stätte verlassen, mit zum Himmel gehobenen Händen, vor Gottes Angesicht das Gelübde thun, Hand in Hand, was in unsern Kräften liegt, dahin zu arbeiten, daß durch immer zweckmäßigere Schulinrichtungen und vollständigern Unterricht, der Verstand der aufwachsenden Kinder erleuchtet, und ihr Herz für's Gute bearbeitet werde, damit das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, das Reich der Tugend, der Liebe, der Eintracht, des Wohlwollens und der wahren, reinen Gottesfurcht einziehe in unsere Dörfer, in unsere Familien, und in die Herzen aller unserer lieben Thaleinwohner, und unsere Landschaft fernerhin in Gnaden bewahrt bleibe bis auf die allerspättesten Enkel vor solchen Auftritten der Wehmuth und der Trauer!

